



Abend -

Zeitung.

60.

Montag, am 11. März 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Die Maurin.

Eine Erzählung aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts,  
von Bertha van der Velde.

Auf den Fluthen des Tejo schwamm im Spätsommer des Jahres 1640 eine Barke der stolzen Hauptstadt des schönen Portugal zu. Es war ein herrlicher Abend, silberne Dämmerung wogte über Land und Strom, während von den drei Hügeln die altergrauen Thürme und Zinnen bligten und glühten vom letzten Kusse der Sonne. Der Mond, der eben im Osten hinter den Olivenwäldern aufstieg, warf einen blassen Silberstreif über den unabsehbaren Wasserspiegel und zwischen den weißen Wölkchen, die gleich Schwänen den Aether durchschifften, begannen die glimmenden Sterne hervorzuleuchten. Zwei Jünglinge in adeliger Tracht standen plaudernd im obern Raume, abgesondert vom Schiffsvolke, das unter fröhlichem Gesange die Ruder schwang; ihnen gegenüber saß eine zarte Frauengestalt in weiße Schleier gehüllt.

Fürwahr, ein würdiger Anblick, das alte Lissabon! — rief eben der Aeltere — das Auge weiß nicht, wo es am liebsten weilen soll. Die finstern Mauern und Thürme und das mächtige Kastell, das hoch darüber emporragt, mahnen an das kräftige Alterthum, und der stolze Tejo braust so feierlich, als wollte er uns von den Thaten der Römerzeit erzählen, sieht aber doch dabei gar lieblich aus, besonders dort, wo

seine Wellen die Ufergärten küssen; einen eigenen Zauber aber haben die zierlichen Landhäuser, die überall aus dem blühenden Waldmeere hervorschimmern, selbst weißen Riesenblüthen gleich. Du hast eine schöne Heimat, Roderich! Aber Du hörst mich nicht mehr und ich habe doch zum Ruhme Deiner Vaterstadt Dichtervorte gesprochen, wie es sich für einen Schüler des edlen Musensitzes Salamanca geziemt.

Lächelnd wandte der Andere das edelschöne, von Freude und Erwartung brennende Antlitz nach ihm um und sprach: Erschöpfe Dich nicht zu früh, Pedro! Siehst Du dort die lange Fensterreihe? Das ist das Königsschloß; der blühende Frauengarten der Herzogin von Mantua ist doch vor Allem würdig, von Sängerslippen gepriesen zu werden.

Ei freilich! — gab der Andere scherzend zurück — und vorzüglich die schöne Gräfin Serravallo, die zärtliche Verlobte meines heldenmüthigen Freundes, wenn es anders seine Eifersucht oder der spröde Sinn der Donna gestattet.

Du flatterst, ein glänzender Schmetterling, von Blume zu Blume und hassst darum natürlich die Sprödigkeit, — entgegnete Roderich — doch ist sie Trost und schöne Tugend in den Augen des fern umherschweifenden Geliebten.

Des Geliebten? — fragte Jener, gutmüthig spottend — War sie doch ein Kind, als Du sie verliebest, um unter spanischen Bannern Portugals alten Kriegerruhm zu bewahren. Der hübsche Jüngling



war ihr Spielwerk, als sie die Puppe weggeworfen; wer bürgt Dir, daß sie den Mann mit den braunen, benarbten Zügen wiedererkennen mag?

Sie war kein Kind mehr! — eiferte Roderich gekränkt — Zeitig reißt die milde Sonne unsers Himmels Seelen wie Blüthen. Noch steht der Abschiedsmorgen vor mir, noch die zarte, rührende Gestalt der zwölfsährigen Jungfrau, das süß-schmerzliche Lächeln der feinen Lippen. Das glühende Auge, vom Thau des Abschiedes gemildert, sprach schüchtern das holde Geständniß der Liebe; o, dieses Lächeln blieb ein mächtiger Talisman gegen Gram und Sorge, dieses Auge war der Polarstern, zu dem ich gläubig auf sah unter den Stürmen meiner Pilgerfahrt. — Ein Seufzer, der unter dem Schleier hervordrang, unterbrach die Entzückung des Jünglings: er schwieg lauschend eine Weile still und fragte endlich: Weinst Du wieder, Sitah?

Nein, Herr, ich weine nicht, — antwortete demüthig eine sanfte Stimme — aber mir ist bange hier in der Fremde.

Seltsames Mädchen! was fürchtest Du unter Ferreira's Schutze? — tadelte Roderich — Ist's nicht schön in Estremadura's bunten Gefilden? Versprach ich nicht, Dir eine Schwester zuzuführen in meiner edlen Braut?

Ja, Ihr seyd gut, sehr gut, — lächelnde die Verschleierte — fürcht nur nicht, ich kann wahrlich nicht anders!

Aufmerksam hatte Pedro der klagenden Rede gelauscht, hohe Blut stieg in sein südlich gebräuntes Antlitz und die schwarzen Adleraugen drangen fast versengend durch den dichten Flor, doch sprach er im Tone leichten Scherzes: Täuscht mich nicht mein Ohr, so dringt der Jubel der Tanzmusik aus dem Palaste der Unterkönigin; seyd Ihr nicht zu ermüdet, schöne Maurin, so führe ich noch heute eine Segurdilla mit Euch auf; Ihr müßtet kein Mädchen, besonders kein schönes Mädchen seyn, wenn Euere Bangigkeit dabei Stand hielte.

Ihr meint es wohl mit mir, Don Serbelloni! — erwiderte die Dame, vergebens den wehmüthigen Klang ihrer Stimme zur Festigkeit zwingend — aber dort würden sie Alle der armen Feldblume spotten, mischte sie sich in den Kranz der strahlenden Rosen.

Unnütze Demuth! — tröstete scherzend Roderich — Bist Du doch fürstlichen Geblüts; wenige der stolzen Damen am Hofe der Mantuanerin, meine Eu-

genia nicht ausgenommen, können sich einer so alten, erlauchten Abkunft rühmen als Du.

Wann hätten wohl die hochmüthigen Christen die Ahnen eines verachteten Heidenvolkes gezählt? — sagte Sitah mit sanftem Spotte, sichtlich erheitert durch die freundlichen Worte ihres Beschützers.

Gehört Ihr doch jetzt zu uns; übel klingt solche Sprache im Munde einer Bekennerin Jesu! tadelte Don Pedro.

Da wandte sich die Maurin rasch zu ihm hin und sprach mit Innigkeit und Lebhaftigkeit: Das meine ich nicht; das Bild des göttlichen Dulders strahlt hell und mild in die Seele der Bekehrten, — glaubt mir das! — Sie senkte das Haupt, wieder in Nachdenken versinkend und setzte nach einer Weile leise, fast wehmüthig hinzu: Ihr aber habt es sicher nicht erkannt, denn Ihr seht es nur durch die Nebel, die Euere Priester darumgezogen, und die entstellen es so furchtbar, daß ich es meinem armen verblendeten Volke nicht verargen kann, wenn es den alten Hausgöttern getreu bleibt.

Gib Acht auf die Worte der Ketzerin, Juan! — flüsterte ein Bootsmann dem andern in's Ohr — Der Pater Ignatio hat mir Absolution auf ein Jahr versprochen und einen Beutel spanischer Dublonen obendrein, wenn ich die Meinungen der Reisenden erforsche.

Ich möchte das Blutgeld nicht verdienen bei einem so lieben Kinde! — brummte der Andere und warf verstohlene Blicke nach ihr hin — ihr Gesicht ist so sanft und traurig wie ihre Stimme und ihre Augen leuchten schöner als dort der Abendstern!

Schäme Dich, alter Knabe, daß Du Dich also durch Satans Blendwerk bethören lässest! — eiferte der Erste — Zeigt sich die Sünde in verlockender Gestalt, so schlägt ein rechter Christ sein Kreuz; und hier oder dort guckt das Ungethüm hervor.

Gilt das auch mir? — fragte indes Roderich empfindlich die Maurin.

Wie mögt Ihr doch so fragen, Herr! — gab sie schüchtern zur Antwort und die Blut einer heiligen Begeisterung flammte wie Morgenröthe hinter weißem Gewölk durch die Schleier — zog doch Euer herrliches Vorbild, Euere Belehrung allein mich hinüber zum himmlischen Reiche des Friedens, das die Hand jenes Gewaltigen uns aufgethan.

Ich pilgerte gen Jerusalem zur Stunde oder würde Eremit auf dem Berge Sinai, wenn ich solch Lob aus solchem Munde damit verdienen könnte! —



scherzte Pedro Serbelloni — Sage mir, Roderich, Du toller Degen, Du schmachter Lieberitter! wie ist es gekommen, daß Du zum frommen Heidenbekehrer geworden?

Das wüßtet Ihr nicht? — antwortete für den erröthenden Jüngling die Maurin — Erzählte er Euch nichts von dem brennenden Dorfe in Granada's Gebirgen? Doch freilich, er haßt eitles Selbstlob, drum spricht er nie von sich.

Ich höre so etwas auch lieber von Euch, holde Jungfrau! — schmeichelte Pedro — Seht, das Ufer ist fern und die Barke kann uns nur langsam durch die strömenden Gewässer tragen; erzählt mir, Euere Rede dringt so rührend zum Herzen, daß ich meine, das Alltägliche muß wie eine freundliche Romanze klingen.

Still, liebe Sitah! — rief, ihn unterbrechend, Roderich — Die wenigen Worte, die Deine Neugier, Freund Pedro, stillen werden, sollst Du von mir hören; was die Romanze anbelangt, so magst Du selbst uns einst damit ergötzen, wenn Du anders gleich den Meistern der Dichterkunst die schwere Kunst erlangt, gleich Frau Dido die Kuhhaut in's Unendliche auszudehnen.

Der gelehrte Eingang verspricht viel, — spottete Serbelloni — Donna Eugenia wird über die Weisheit erstaunen, die ihr Liebling in sechs Jahren erlernt. Doch zögere nun nicht länger, ich lausche aufmerkamer als Du neulich auf die erbauliche Predigt des frommen Pater Ignatio.

Ein Giftblick des alten Bootsmannes musterte scharf den sorglosen Plauderer, während Roderich begann: Ich jagte im Gebirge Alpujarras, in den weitläufigen Forsten meiner Base, der Gräfin Leganez, als aus der Ferne das Angstgeschrei vieler Menschen an mein Ohr schlug; aufschauend sah ich hinter den Gipfeln der Bäume blutrothen Schein am Horizonte. Von ihm geleitet, bahnte ich mir einen Pfad durch's Gestrippe und gelangte bald zu einem engen Thale —

Mit einer angestümmten Bewegung stieß jetzt das Schiff an's Land und der Erzähler sprang über den schwankenden Rand auf der Waterstadt theuern Boden. — Was ich bis jetzt gehört, kann ich in hundert Rittermärlein nachschlagen, — meinte, ebenfalls aussteigend, Pedro — die Neugier wird mir keine schlaflose Nacht machen. Gebt heute mir den Arm,

Jungfrau! Euere Schutzherr vergißt seine Pflicht in Gedanken an das Wiedersehen der Braut; aber Euere Hand zittert, als schwebten wir im Sturme über den Wogen des Oceans; ein maurisches Fürstenkind sollte nicht so furchtsam seyn.

Es ist vorüber! stammelte Sitah und winkte zwei bejahrten Dienerinnen, die eben mit großer Anstrengung ohne fremde Hilfe die Barke verließen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bunte Steine.

Die Kosten des sogenannten großen Campements bei Mühlberg 1730, das vier Wochen dauerte, betragen über eine Million Thaler. Hier nur einige kleine Belege dazu. Als baaren Aufwand für die Naturalverpflegung der Armee berechnete der Proviand-Commissar Fuchs 136,083 Thlr. 14 Gr. 1 Pf., ungeachtet aber 19,989 Centner 87 Pfund Mehl und 6037 Scheffel Hafer, welche die Magazine in Dresden und Wittenberg geliefert hatten. — Der Bau der im D. Moritz errichteten Magazin-Anstalten kostete 18,385 Thlr. 7 Gr., und außerdem wurden noch 300 Thlr. Miethzins für Heuböden bezahlt.

(Aus handschriftlicher Quelle.)

Wenn man vor einem Flötenbläser in eine Citrone beißt, läuft ihm, wie man sagt, das Wasser im Munde zusammen, daß er nicht blasen kann. — Verhält sich dieß so, wie leicht ist's dann, die größte Kunst zu Wasser zu machen!

Dem klugen Greise entschwindet mit jedem Tage mehr der Begriff von Eigenthum, — denn was ist's, sobald der Tod anpocht?! — und doch hängen greise Geizhälse gewöhnlich mit jedem Tage fester am Eigenthume. — Wie lange müßten sie wohl leben, wenn sie klug werden wollten?

Sollten, wie Gesellschaften der Wissenschaften und Künste, so Damengesellschaften Preisfragen stellen, die ersten dürften wohl seyn:

- 1) Wie man nicht in's alte Register komme?
- 2) Wie man immer Recht behalte?

Richard Ross.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz; Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Außer der von uns bereits gerühmten Gewerbeausstellung hat die Gesellschaft auch eine Preisfrage gestellt, nämlich: „Auf welche Weise und durch welche Anstalten ist es in Hamburg möglich, den arbeitsfähigen Armen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, eine Beschäftigung anzuweisen, durch deren Betrieb sie sich den notwendigen Lebensunterhalt selbst verdienen können?“ und hat für die beste Beantwortung einen Preis von 100 Ducaten ausgesetzt. Außerdem hat sich diese Gesellschaft um das dem berühmten Mechaniker Reysold zu setzende Denkmal in der Gartenanlage des ehemaligen Walles, dessen Enthüllung wir im nächsten Sommer entgegensehen, sehr verdient gemacht.

Im vorigen Jahre betrug die Anzahl der hieselbst Geborenen 4560, der Gestorbenen dagegen 5991, wozu der im Auslande nicht unbekannt gebliebene Umstand, daß im Sommer sich leider die Cholera mit größerer Heftigkeit wie früher hier gezeigt hatte, wohl vorzüglich beigetragen hat. Es wurden proklamirt in den Kirchen: 1291 Paare; confirmirt 2151, und es communicirten 35,572 Personen. — Die Zahl der Selbstmörder war nicht unbedeutend, wie es wohl in allen großen Städten der Fall ist, wo Verführung zum Bösen von allen Seiten auf den Unbewachten einströmt. Eine Art der Verlockung, durch welche besonders am Abende die Straßen der Stadt verunziert werden, könnte jedoch wohl von der Polizei beschränkt werden. Das Unheil, welches dadurch entsteht, geht hier bis in's Unglaubliche, so wie die Verworfenheit dieser abschreckenden Menschenklasse.

Das Bürgerrecht erwarben sich im vorigen Jahre 1016 Personen; an die Stadt kamen 2217 Schiffe, und 2175 verließen dieselbe.

Wir hatten 11 Feuersbrünste und 106 Feuerausläufe.

Die Menge der guten, mittelmäßigen und schlechten Zeitschriften, womit Hamburg wöchentlich übersättet wird, bricht noch im alten Schwall über uns herein. Die Miscellen, welche eine Zeitlang sich mehr zu einem Unterhaltungsblatte gestalten zu wollen schienen, nähern sich nun wieder ihrer eigentlichen Bestimmung, indem sie den Namen „Vaterländische Blätter“ angenommen haben und Aufsätze über unsere städtischen Angelegenheiten liefern wollen. So ist in der letzten Zeit schon manches gediegene, zeitgemäße Wort von achtbaren Männern hier geredet worden, z. B. über unsere Präturen, unser Junftwesen, Armenanstalt u. s. w., so daß wir dieses Blatt jetzt mit zu den guten und nützlichen rechnen können. Dieses läßt sich von einem neuen: „Der Hamburgerberger Palazzo“, nicht sagen; es ist eine unendlich schlechte Nachahmung des Berliner „Figaro“ und „Eulenspiegel“. Der „Bangedorfer Bote“ verfolgt lei-

der noch immer seine jesuitisch-mystische Tendenz. Dagegen haben die „Originalien“ aufgehört, die über alle Beschreibung saden Reisskizzen eines Dr. Wolf zu liefern, die fast nichts enthielten, als eine Herzaählung der gewöhnlichsten Dinge, z. B. was der Herr Dr. Wolf hier und dort gegessen und getrunken; ob er müde gewesen und wie lange er geschlafen. Wie kann eine Redaction von Geschmack ihren Lesern so etwas aufstischen! Die in diesem Blatte enthaltenen Novellen von Agathe S. und Wollheim sind wahre Parodieen, was sie doch wohl nicht seyn sollen, und die Theaterkritiken liegen im alten Uebel.

Die „Sagen-Bibliothek“ der Mad. Schoppe, von der eine neue Folge begonnen, ist sich in ihrer Richtung fast gleich geblieben; diese Dame erfindet Sagen nach Noten, und kein Haus, welches eine besondere Farbe oder einen besondern Namen trägt, ist von ihr sicher, daß sie nicht irgend einer Poltergeist hineinphantasirt. Wir könnten uns das schon gefallen lassen, wenn es mit E. L. A. Hoffmann's Geist geschähe. Ein gutes Unterhaltungsblatt fehlt unserer Stadt noch immer.

Bärmann, den wir als einen vorzüglich guten Vorleser dramatischer Sachen kennen, kündigte „euphonisch-dramatische Vorlesungen“ an, dieselben fanden aber keine Theilnahme. Man kennt hier das wirklich Ergreifende eines solchen Vortrages nicht, sonst würden diese Abendunterhaltungen von gleichem Werth wie die Holtei'schen in Berlin gewesen seyn. Bärmann beabsichtigt jetzt, eine neue Auswahl seiner Gedichte herauszugeben.

Der Kanzlist Reddermeyer hat eine neue Topographie Hamburg's herausgegeben, welche jedoch Manches zu wünschen übrig läßt und sich an Vollständigkeit mit dem Werke von v. Hef nicht messen kann; doch zeugt auch N.'s Buch von Fleiß und manche Ausführungen sind neu und interessant. Das Taschenbuch für Hamburg's Jugend, herausgegeben von Carl Strauß und Carl Hold ist auch für 1833 erschienen und hat sich seine Freunde erhalten, da es seiner Tendenz getreu bleibt. Die Verlagshandlung könnte freilich wohl etwas mehr dafür thun.

An Concerten ist in diesem Winter kein Mangel; die sogenannten philharmonischen, welche, wie der Freischütz sagt, seit einigen Jahren höflich geworden sind, da sie anfangs sich die Zuhörer auswählen wollten und nun nur welche öffentlich sollicitiren, liefern aber nichts Besonderes, und die Ausführung läßt auch Manches besser wünschen. Einige Orgel-Concerte in den Kirchen, z. B. von Apel aus Kiel, Zöllner und dem hiesigen Organisten Schwenecke ließen viel Treffliches hören. Unter den Concerten hiesiger Künstler zeichneten sich die des Violinisten Lindenau und des trefflichen Tenoristen de Brugt aus Amsterdam vortheilhaft aus. Gehen wir jetzt zur Bühnenschau des Januars.

(Der Beschluß folgt.)

## A n z e i g e.

Am 15. März d. J. werden Herr Mesadori und dessen Gattin, geb. Pechwell, eine musikalische Akademie im Saale der Harmonie geben, die sich durch die Virtuosität dieses Künstlerpaares in Gesang und Fortepianospiel auszeichnen und wobei man auch noch der Talente der Mad. Schröder, Devrient, wie der Herren Kolla und Zezi sich erfreuen wird.

Die Redaction